

Nachweis erlittener Qualen kein Garant mehr für Gewährung des Bleiberechts

Folter sichert kein Asyl mehr

Von Yordanka Weiss

Nuklearmediziner diagnostizieren selbst unsichtbare Körperverletzungen.

Wien.

Traumata durch Folter reichen nicht mehr für die Gewährung von Asyl aus. Das ist in Österreich so, und auch europaweit, wie Entscheidungen des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte zeigen. "Vor einigen Jahren war der Nachweis von Folter wesentlich für Asylgewährung", berichtet der Nuklearmediziner Siroos Mirzaei. "Heutzutage ist Abschiebung auch für schwer gefolterte Flüchtlinge möglich." Mirzaei diagnostiziert seit Jahren körperliche Folgen von Gewalt.

"Die Rechtslage hat sich nicht geändert, aber die Auslegung von Gesetzen", meint Michael Genner, Obmann des Vereins Asyl im Not. "Österreichische Beamte machen eine Prognose, ob man in der Zukunft erneut gefoltert wird. Sie schätzen von Wien die Wahrscheinlichkeit erneuter Folter in Grosny ab." Man nehme mittlerweile einfach an, dass sich in Ländern wie Tschetschenien die Lage gebessert hat. Teils wird eingeräumt, dass Abgeschobene etwa in Tschetschenien wieder gefoltert werden können, doch diese Folter wird von österreichischen Gerichten als nicht lebensgefährlich eingestuft.

In mehr als 80 Ländern wird die Folter angewandt, berichtet Amnesty International. Siroos Mirzaeis Erfahrungen zufolge haben sich die Foltermethoden weiterentwickelt: Sie werden systematisch gelehrt und angewendet. Länderspezifische Foltermethoden deuteten auch auf kulturspezifische Unterschiede hin. Gerade in Tschetschenien ist laut Mirzaei neben Elektrofolter auch extreme physische Gewalteinwirkung verbreitet. Die Verletzungen bei Tschetschenen seien schlimmer als alles, was er während des Bosnienkrieges gesehen habe: Betroffene wurden mit dem Kopf gegen Mauern geschlagen, ihre Schultergelenke ausgerenkt oder man wurde gezwungen, eine Grube zu graben und dort zu verweilen.

In amerikanischen Gefängnissen wie Guantanamo oder in Kuba würden "raffinierte Methoden" angewandt: Schlafentzug, Stehen und Hocken über längere Zeiträume, Beschallung mit lauten Geräuschen und lange Isolierung. In Afghanistan gibt es Nachweise, dass mehr auf Verbrennung mit heißen Gegenständen gesetzt wird.

"In arabischen Ländern ist sexuelle Folter tabu", erzählt der Nuklearmediziner. In letzter Zeit habe diese aber zugenommen, etwa im irakischen Gefängnis Abu Ghraib. Im Jahr 2004 haben Fotos von Männern, die gezwungen wurden, nackt vor einer Frau zu stehen, einen Skandal ausgelöst. Für einen Europäer wäre das Nacktsein in Anwesenheit einer Frau leichter zu akzeptieren gewesen, da die freie Körperkultur seit Jahrzehnten bekannt ist. Eine weitere große seelische Belastung im Nahen und Mittleren Osten könnte die Konfrontation mit bellenden Hunden



**Eine Tschetschenin verlässt ihr Land.
Dort wird besonders grausam gefoltert.**

© © David Turnley/CORBIS

darstellen. "Im Irak sind Vierbeiner nicht als Haustiere bekannt", sagt der Arzt. Deshalb sei dort dieser Ansatz als Foltermethode zu betrachten.

Die medizinische Diagnostik von Menschenrechtsverletzungen garantiert zwar nicht mehr einen positiven Ausgang des Asylverfahrens, dennoch ist sie von Relevanz und kann das Leben von Asylwerbern maßgeblich bestimmen. Bevor die Asylbehörde entscheidet, ermittelt ein Mediziner, ob die Aussagen des Asylwerbers über Folter stimmen können.

"Verfeinerte" Foltermethode

Die Methoden der Folter wurden in den letzten Jahren verfeinert und hinterlassen weniger Spuren am Körper. Es wird immer schwieriger, Folter nachzuweisen. Siroos Mirzaei versuchte Ende der 90er Jahre, unsichtbare Verletzungen mit Hilfe der Nuklearmedizin nachzuweisen. Er wendete die Methode der "Knochenszintigraphie" bei Fragestellungen nach Folter an. Sein Ansatz hat sich mittlerweile etabliert und wird weltweit genutzt. Die Ärzte sind sich einig: Knochen haben ein "besseres Gedächtnis" als Haut, denn Verletzungen am Knochen heilen langsamer als Hautverletzungen und sind auch länger nachweisbar.

"Nuklearmedizinische Untersuchungen sind in der Regel sehr sensitiv, um Funktionsstörungen in einem Organ nachzuweisen, auch bevor morphologische Veränderungen auftreten", betont Mirzaei. Der Ansatz hat sich als sensitiver als das Röntgenverfahren erwiesen und kann auch nach einem größeren zeitlichen Abstand einen Nachweis von Traumata im Bereich des Skelettsystems auffinden.

Mirzaei ist nicht nur Vorstand des Instituts für Nuklearmedizin am Wilhelminenspital, sondern auch Gründungs- und Vorstandsmitglied des Vereins "Hemayat" - der Verein hat sich als Zentrum für medizinische, psychologische und psychotherapeutische Betreuung von Kriegs- und Folterüberlebenden etabliert. Etwa 3000 Folterüberlebende leben in Wien, erzählt der Arzt. Viele von ihnen werden bei "Hemayat" behandelt.

Der iranischstämmige Nuklearmediziner versucht sich seit Jahren das Thema in die Öffentlichkeit zu bringen, damit Betroffene Unterstützung bekommen und ein neues Leben aufbauen können. Dass sein Heimatland Iran unter den Spitzenreitern bei Menschenrechtsverletzungen gelistet ist, schmerzt ihn. "Die iranische Regierung foltert vor allem Jugendliche und Frauen, wenn sie Korruption im Land anprangern. Sie sollten sich ein Beispiel an europäischen Ländern nehmen", sagt er. Korruption gebe es in vielen Ländern, aber niemand werde für Berichte darüber gefoltert.

Auch Einheimische hat Mirzaei diagnostiziert: "Kürzlich wurde mir bei einer Veranstaltung ein Buchautor vorgestellt. Als er meinen Namen hörte, zeigte er auf seine Füße und sagte: Sie haben mir damals die Schläge auf meine Fußsohlen nachgewiesen."

URL: http://www.wienerzeitung.at/themen_channel/wz_integration/migration/416758_Folter-sichert-kein-Asyl-mehr.html

© 2011 Wiener Zeitung